

Zehn Jahre Lauchheim, Ostalbkreis

1995 führte die Archäologische Denkmalpflege die zehnte Grabungskampagne in Lauchheim durch. Seit der zufälligen Entdeckung bei Baumaßnahmen im Mai 1986 haben hier jährlich umfangreiche Rettungsgrabungen in den von Industrieaufläichen akut gefährdeten Gebieten des Gräberfelds im Gewann «Wasserfurche» und, seit 1989, der zugehörigen Siedlung »Mittelhofen« stattgefunden.

Das Jubiläumsjahr bietet Anlaß, Rückschau zu halten und allen Personen und Institutionen zu danken, die unsere Arbeit in den vergangenen Jahren unterstützten. Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, sie alle aufzuführen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß es ohne die seit 1987 erfolgte Förderung durch die Arbeitsverwaltung, das Arbeitsamt Aalen und seine Außenstelle Bopfingen und ohne die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Stadt Lauchheim, Herrn Bürgermeister Kowarsch, kaum möglich gewesen wäre, die Arbeiten auf diesem Standard und in diesem Umfang zu bewältigen.

Dank und Anerkennung für ihr großes Engagement gebührt ebenso allen Mitarbeitern und vor allem dem technischen Grabungsleiter, Herrn Ott, die über all die Jahre die hohe Qualität der Dokumentation gewährleistet haben.

Das Jahr 1995 stand in Lauchheim nicht nur im Zeichen der Ausgrabung, sondern auch einer Jubiläumsausstellung »Fürst und Bauer, Heide und Christ«, die in zwei Monaten rund 7600 Besucher von nah und fern auf die Kapfenburg oberhalb Lauchheims führte. Seit diesem Jahr liegen vom Burghang auch spärliche Lesefunde von cand. phil. H. Wagner vor, die eine stets angenommene Nutzung des Bergs in der Merowingerzeit belegen. Nicht zuletzt durch die Ausstellung konnte auch der Restaurierung der Metallfunde ein neuer Anstoß gegeben werden. Am 10. September, dem »Tag des offenen Denkmals«, besuchten über 500 Personen Ausstellung und Ausgrabung. Großen Zuspruch fand das begleitende Vortragsprogramm, u. a. mit neuen Erkenntnissen experimenteller Archäologie zu antiken Techniken.

Mit 1226 untersuchten Bestattungen des Ortsgräberfelds »Wasserfurche« und knapp 5 ha ausgegrabener Siedlungsfäche von »Mittelhofen« stellt Lauchheim derzeit nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ die bedeutendste Flächengrabung zum Frühmittelalter im Lande dar.

1995 wurde die Ausgrabung des Friedhofs fortgesetzt. 210 Gräber konnten dokumentiert und geborgen werden. Im Westen des Geländes stellten wir die Grenze der Belegung fest. Der Rand der Nekropole verläuft auch hier über weite Strecken geradlinig von Süden nach Norden. Vorbehaltlich möglicher separater Gräbergruppen kann damit nun der Belegungsumfang recht genau abgeschätzt werden. In den noch nicht untersuchten Flächen ist demnach noch mit 60-80 Bestattungen zu rechnen. Zuzüglich der vor dem Einsetzen der Grabungen zerstörten und überbauten Gräber ergibt sich eine Gesamtzahl von ca. 1350 Grabanlagen. Dank der rechtzeitigen Fundmeldung sind also über 90 % der Nekropole noch erfaßbar. Die Gesamtzahl der auf dem Friedhof bestatteten Individuen liegt allerdings wegen Mehrfachbestattungen sicher höher und wird sich erst nach Abschluß der Auswertung durch das Institut für Anthropologie der Universität Gießen exakt angeben lassen. Schon jetzt ist Lauchheim der am umfangreichsten untersuchte Friedhof dieser Größenordnung im Lande.

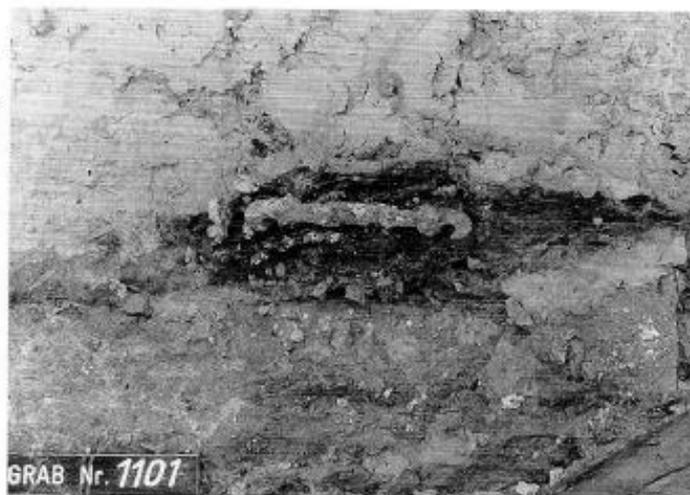
Der Belegungszeitraum in der 1995 ergrabenen Fläche umspannte im wesentlichen das späte 5. und die erste Hälfte des 6. Jh. Am West- und Nordrand des Friedhofs konnten aber auch wesentlich jüngere Gräber des 7. Jh. festgestellt werden. Ähnlich wie etwa in Schretzheim, Ldkr. Dillingen, läßt sich zwar eine Hauptbelegungsrichtung, hier von Westen nach Osten, nachweisen, daneben aber knüpfen Bevölkerungsteile, wohl Familien, im 7. Jh. wieder an frühere Belegungsareale an.

Vermutlich zu diesem Zeitpunkt fiel eine große Zahl älterer Gräber dem Grabraub zum Opfer. Dabei machte man auch vor Kindergräbern nicht Halt, was zeigt, daß die bestatteten Personen nicht mehr bekannt waren. Allerdings waren in Lauchheim einige Kindergräber ebenfalls sehr reich ausgestattet. Im untersuchten Abschnitt traten Kinderbestattungen verhältnismäßig häufig auf. Dennoch dürfte sich an dem auch durch die bisherigen anthropologischen Bestimmungen festgestellten Defizit an Kindergräbern - der Anteil liegt derzeit bei 25 % - kaum Wesentliches ändern.

Für die Frage, ab welchem Alter Kinder Trachtausstattungen Erwachsener erhalten konnten, erbrachte Grab 1055 einen interessanten Aufschluß. Das hier beigelegte, nach dem Zahnstatus ca. 8 Jahre alte Mädchen, besaß eine vollständige Fibeltracht mit Bügel- und S-Fibelpaar, sowie ein Amulettgehänge inklusive Cyprea. Dieses Grab war alt gestört, aber, wie häufiger zu beobachten, keineswegs gänzlich ausgeraubt worden.

Im 6. Jh. lassen sich, aufgrund der in diesem Zeitraum regional besser eingrenzbaeren Trachtbestandteile und Beigaben, auch vermehrt Aussagen über fremde Zuwanderer treffen. Bei den Frauen ist dies, bedingt durch die regionalspezifischen Fibeltrachten, sehr viel leichter möglich als bei den Männern. Typisch fränkische Waffen wie Wurfspieß (Ango) und Wurfaxt (Franziska) wurden ebenso von Alamannen gebraucht. Der bisher einzige Ango aus Grab 1012 trat dort nicht in Kombination mit der Franziska auf, was, wie W. Hübener gezeigt hat, für den alamannischeun Raum üblich ist. 1995 ließen sich Franzisken in zwei Gräbern beobachten. Nur in **Grab 1101** war sie mit einem fränkischen Schwert mit Riemendurchzug des Typus Beauvais-Mezieres (**Abb. 154**) verknüpft. Vor dem Hintergrund eindeutig fränkischer Frauengräber möchten wir darin einen Hinweis auf die Herkunft des Mannes sehen, der zur Zeit König Chlodwigs, anfangs des 6. Jh., lebte.

Abb. 154 Lauchheim, »Wasserfurche«. Schwerriemendurchzug mit zwei Vogelköpfen aus dem Maasgebiet in Grab 1101.



Im Südwesten des Gräberfelds konnten 1995 wiederum Gräber mit Feuchtbodenerhaltung festgestellt werden. Mit dem Frauengrab 1088 faßten wir dabei erneut den Befund eines Baumsarges innerhalb einer Holzkiste. Allerdings war hier die Erhaltung nicht so gut wie bei den 1994 geborgenen Gräbern.

Den interessantesten Feuchtbodenbefund bot **Grab 1119**. In einer 1,50 x 2,30 m großen Grabgrube zeichnete sich der Holzrahmen einer Grabkammer aus senkrecht stehenden Eichenhölzern von 1,34 x 2 m ab. Dieser war in der Längs- und Querrichtung mit nach innen gebrochenen Eichenbrettern abgedeckt, wobei die Quer-



Abb. 155 Lauchheim, »Wasserfurche«. Grabkammerabdeckung des Grabes 1119 in Feuchtbodenerhaltung.

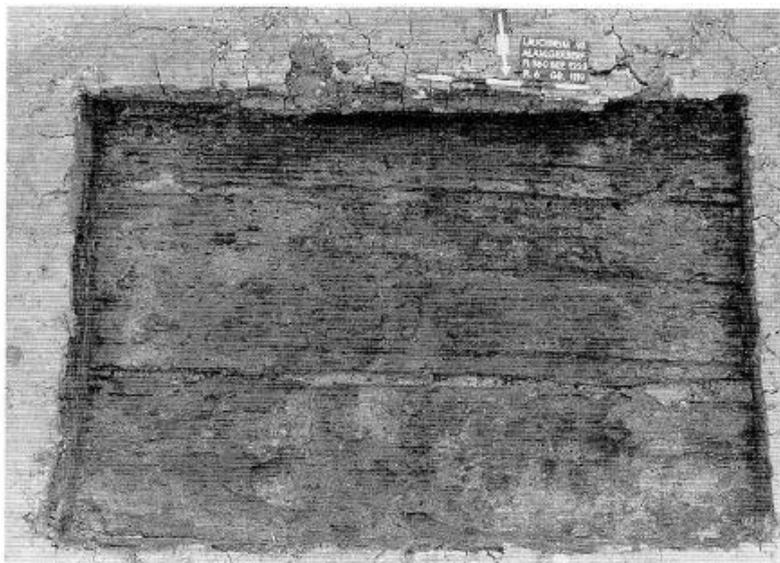


Abb. 156 Lauchheim, »Wasserfurche«. Grabkammer des Grabes 1119 nach Entfernung der Abdeckung mit durch antike Beraubung verworfenen Skelettresten dreier Männer.

bretter auf den Längszügen verliefen. Besonders an der Westseite, dem Kopfende der Grabanlage, fehlte diese Abdeckung weitgehend. Außerdem waren verschiedentlich Löcher in sie geschlagen, die entsprechenden Holzteile fehlten. Einige Skeletteile lagen wirt verstreut auf den Hölzern - deutliche Hinweise auf eine antike Beraubung (**Abb. 155**).

Nach Dokumentation und Abbau der Abdeckung zeigte das Skelettniveau auf der gesamten Kammer-fläche völlig durcheinander liegende, aus dem anatomischen Verband gerissene Knochen dreier erwachsener Männer. Von den Ausstattungen sind nur geringe Reste, u.a. zwei Langschwerter und Silberschnällchen von Schuh- und Sporengarnituren bis heute erhalten. (**Abb. 156**). Das Innere der Grabkammer war zudem von der eingebrochenen Abdeckung auf weniger als 24 cm Höhe zusammengepreßt worden. Der Kammerrahmen war auf der Sohle schmaler (1,30 x 1,95 m), d. h. die Abdeckung ist, wohl durch die Beraubung, als ganzes nach unten gebrochen und hat dabei die Oberkanten der unverbundenen Seitenwände nach außen gedrückt.

*Abb. 157 Lauchheim,
»Wasserfurche«. Die
mächtigen Eichendielen
des Grabkammerbodens
von Grab 1119.*



Der Kammerboden bestand aus drei zwischen 40 und 55 cm breiten und 2,35 m langen Eichendielen (**Abb. 157**). Die Seitenwände der Kammer waren also kleiner. Auf die dendrochronologische Untersuchung dieses wichtigen Befundes dürfen wir gespannt sein. Trotz der starken antiken Beraubung wird die detaillierte Auswertung des Befundes noch weiterreichende Schlüsse zulassen.

Bei modernen Störungen ist dies leider nicht der Fall. In der Nacht vom 19./20. August und vom 20./21. Oktober wurde die Ausgrabung Lauchheim - erstmals seit 10 Jahren - von Raubgräbern heimgesucht. 16, zwar unspektakuläre, doch wissenschaftlich wichtige Befunde wurden zerstört. Es handelte sich offenbar um eine mit Metallsuchgeräten ausgerüstete, organisierte Raubgräberbande. Wir hoffen, daß die intensiven polizeilichen Ermittlungen zum Erfolg führen.

Ingo Stork

Literaturhinweise

I. Stork, Fürst und Bauer, Heide und Christ. 10 Jahre archäologische Forschungen in Lauchheim/ Ostalbkreis. Arch. Inf. Baden-Württemberg 29, Stuttgart (1995). –

W. Hübener, Waffennormen und Bewaffnungstypen der frühen Merowingerzeit, Fundber. Bad.-Württ. 3, 1977, 510 ff. –

W. Menghin, Das Schwert im frühen Mittelalter, Stuttgart (1983).

aus: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1995 (1996), S. 255-259